

besonderen Aufträgen erhielten diese außerdem 1000 Dollars vor und ebensoviel nach Erledigung. Capone pflegte seine Bodyguards mit Geldscheinen, die er lose aus der Westentasche zog, über das feste Gehalt hinaus zu entlohnen. Je nach der Begehrtheit des Leibgardisten. Die Ganginhaber rechneten ihre Einnahmen nach Millionen.

Lindbergh und die Folgen.

Das Gangstersystem, wie jedes kapitalistische Unternehmen, steht und fällt mit der Prosperität. Die gleichen Erscheinungen, die Verschmelzung zu Trusts, hatten ihm zum Aufstieg verholfen, die gleichen Gefahren führten zum Zusammenbruch. In kurzer Zeit sinkt der Konsum und die Kaufkraft der Privatkunden sowohl wie der Speakeasies, deren Gästezahl sich enorm verringerte. Andererseits wurde der Markt überschwemmt von den gefährlichsten Alkoholfälschungen und von Produkten des wilden Kleinhandels, den die Millionen Arbeitslosen, die keine Unterstützung erhalten, als einzige Existenzfristung betreiben. Die Arbeitslosen nämlich, die nur Privatkunden beliefern, kaufen die Flasche Bier für einen Dollar, um sie für 1,50 Dollar weiterzuverhökern. Da sie bestenfalls täglich drei Flaschen absetzen können — denn zum größeren Absatz fehlt ihnen die Verbindung zum kaufkräftigen Publikum —, so müssen sie, infolge der ungeheuren Not, für 1,50 Dollar Leben und Freiheit im Kampf mit der Polizei aufs Spiel setzen. Die Regierung, der die Unkosten für den Prohibitionsapparat über den Kopf zu wachsen drohten, da nun auch der letzte Rest der Polizeidisziplin zum Teufel ging, schlug eine neue Taktik ein. Etwa 4000 Gangster hatten Amerika in Schach gehalten. Was sollte werden, wenn sie durch den Zustrom von Millionen Arbeitslosen zu einer Armee anwachsen?!

Der Schlag, zu dem die Regierung nun ausholte, richtete sich gegen einen Mann, den man fürchtete wie keinen anderen: gegen Al Capone. Vier Attentate, die erfolgreich von unserer Leibgarde abgewehrt werden konnten, wurden kurz hintereinander versucht.

Nach dem vierten Attentat — es war um die Zeit der großen Börsenkrise — hatte ich folgendes Gespräch mit Al Capone:

Bilbo: „Du siehst, sie machen jetzt Ernst.“

Capone: „Lächerlich!“

Bilbo: „Nicht so lächerlich, wie du annimmst. Sie werden jetzt aufs Ganze gehen. Vielleicht werden sie selbst nicht davor zurückschrecken, dich zu verhaften.“

Capone: „Na, das werden sie nie wagen!“

Bilbo: „Da gibt's nichts zu wagen. Jetzt müssen sie einfach. Ihr Selbsterhaltungstrieb zwingt sie dazu.“

Capone: „Alles halb so schlimm. Wenn die Geschäfte wieder besser gehen, wird auch der Kampf aufhören.“

Bilbo: „Sie werden aber nicht besser. Nur schlechter können sie werden.“

Capone: „Nach Regen kommt Sonnenschein.“

Bilbo: „Die ganze Prosperity war ja künstlich. Man hat mit 'ner Taschenlampe in den Regen reingeleuchtet. Jetzt ist die Batterie ausgebrannt.“

Capone (wütend): „Dann nehmen wir 'ne neue.“

Bilbo: „Wenn ich dir einen Rat geben soll, dann hör auf mit dem ganzen Krempel. Hier ist nichts mehr zu holen. Wir haben ja alle genug Geld, um uns zur Ruhe zu setzen. Verlassen wir das Dreckland!“

Capone: „Wie stellst du dir das vor? Sollen wir uns auf einem Landgut eingraben? Dazu sind wir zu jung und zu aktiv. Unsereins hält sowas nicht aus.“

Bilbo: „Du bist wie alle großen Organisatoren und Spieler. Du kannst nicht im Siege aufhören. Daran ist ja dein Liebling Napoleon kaputt gegangen. Ich sage dir als Freund: Mach Schluß! Ich für mein Teil höre auf. Als Freund stehe ich dir zur Verfügung, aber das dicke Ende sehe ich voraus.“

Capone sprang auf und schrie: „Du willst kneifen?“

Ich sagte: „Es ist eine Gemeinheit von dir, ein solches Wort wie ‚kneifen‘ auf mich anzuwenden. Ich wußte nicht, daß die vier Jahre, die ich mit dir war, dir ein Recht dazu geben. Das ist nicht Kneifen, sondern Vernunftsache.“

Nach diesen Worten verließ ich das Zimmer. Trotzdem hielt ich es für meine Freundschaftspflicht, bei ihm zu bleiben, um ihn noch umzustimmen, mit mir nach Europa zu fahren. — Ich sollte nur zu bald eine Bestätigung von der Richtigkeit meiner An-